



SURPRISE



Zukunft auf dem Eis

In Kirgistan sind die Möglichkeiten auf
dem Land beschränkt. Dem Puck nachzujagen,
eröffnet jungen Frauen Perspektiven.

Seite 8



1

2



8



3

Eishockey statt Kartoffeln

Zukunftsperspektive Eine improvisierte Fläche mit Eis kann die Welt bedeuten. Für ein Team junger Frauen in einem Dorf in Kirgistan bietet sie Freiheit, Perspektive und Selbstbewusstsein.

TEXT EMILIA SULEK FOTOS DANIL USMANOV



- 1 Im Sommer wachsen Kartoffeln. Im Winter trainiert hier das erste Frauen-Eishockeyteam Kirgistans: «Flügel von Yssykköl».
- 2 Trainiert wird jeden Tag, immer um zwanzig Uhr.
- 3 Der Trainer, Salamat Abdrakhmanov, ist auch für die Wartung der Ausrüstung zuständig.

Abends herrscht auf Salamat Abdrakhmanovs Hof reges Treiben. Hier führt der Weg zum Spielfeld. Eine Scheune wird als Lager für die Ausrüstung genutzt. Ein Teambanner an der Wand: «Flügel von Yssykköl». Der Name bezieht sich auf den nahen azurblauen See, einen der Naturschätze Kirgistans. Auf der anderen Seite der Scheune öffnet sich eine andere Welt. Eis glitzert unter Scheinwerfern. Musik schallt aus Lautsprechern. Auch ohne Champions League kann man sich hier wie ein Champion fühlen. Das Briefing beginnt. Abdrakhmanov stellt den Trainingsplan vor. Aufwärmen, ein paar Übungen, dann ein Match. Zwölf Mädchen fahren Slalom zwischen Reifen auf dem Eis, machen ein paar Teamspiele. Dann folgt der eigentliche Match zwischen den in zwei Teams aufgeteilten Spielerinnen. Die Mädchen, in breitschultriger Schutzkleidung, gleiten über die Oberfläche. Eisstaub hängt in der Luft.

«Im Sommer wachsen hier Kartoffeln», sagt die 17-jährige Sezim Abdrakhmanova und klopft mit dem Schläger auf das dicke Eis. Sie ist Salamats Tochter und spielt als Stürmerin für das einzige Frauen-Eishockeyteam Kirgistans. In ihrem Dorf mit dem Namen Otradnoye stehen 320 Häuser, einstöckige Katen mit je einer kleinen Veranda und einem Kachelofen. Im Winter sinkt die Temperatur bis minus zwanzig Grad. Die Felder sind mit Schnee bedeckt. Von den Bergen am Horizont weht ein eisiger Wind. Dort, an der Grenze zu China, erheben sich die Siebentausender des Tian-Shan-Gebirges. Weit näher im Norden liegt Kasachstan, dessen Grenze ist aber weniger augenfällig.

«Flügel von Yssykköl» ist ein Do-it-yourself-Team. Nach der Ernte im Herbst ebnet Abdrakhmanov das Feld ein. Wenn der Boden gefroren ist, beginnt er das Feld zu fluten. Drei Tage lang, Tag und Nacht,

1



2



- 1 Der Weg zum Eis führt durch den Hof von Salamat Abdrakhmanov.
- 2 Im Dorfladen.
- 3 In der Schule.
- 4 Mädchen in Otradnoye werden zur harten Arbeit erzogen.
- 5 Sezim Abdrakhmanova, Stürmerin für «Flügel von Yssykköl».

giesst er alle zwei Stunden eine weitere Schicht Eis. Die Tore hat er mit dem Nachbarn zusammengeschweisst. Auch die Scheinwerfer an den Bäumen sind ihr gemeinsames Werk. Insgesamt zwanzig Mädchen spielen Eishockey in Otradnoye. Salamat Abdrakhmanov trainiert auch Jungs. «Das ist eine ganz andere Geschichte. Die Mädchen sind organisiert, sie haben Willenskraft, sie teilen ihre Zeit gut ein», zählt er auf. Die Jungs kämen unregelmässig zum Training. «Sie kümmern sich weniger darum», sagt Abdrakhmanov. «Sie sehen Eishockey nicht als Chance auf ein besseres Leben.» Die Mädchen von «Flügel von Yssykköl» spielen gegen die Jungs aus dem ganzen Land. Es spielt dabei keine Rolle, ob das Team gewinnt oder verliert. «Wir freuen uns über jedes Tor», sagt Tochter Sezim Abdrakhmanova. «Wir haben andere körperliche Voraussetzungen, aber in Sachen Schnelligkeit, Präzision

und Technik stehen wir den Jungs in nichts nach.» Sezim ist eine robuste Teenagerin mit festem Händedruck. Sie war nicht immer so zufrieden mit sich. «Vor ein paar Jahren habe ich nachts trainiert, als alle im Bett waren. Ich wollte abnehmen», gesteht sie. Nun sagt sie: «Wenn ich spielen will, muss ich stark sein. Vielen Mädchen geht es so: Wenn du aufs Eis gehst und diese Kraft spürst, vergisst du die Komplexe. Dein Körper ist cool.»

Mit Schlittschuhen Geld verdienen

Die Einwohner*innen von Otradnoye bauen Weizen und Kartoffeln an, züchten Kühe und Pferde. Damit kann man aber fast nicht überleben. Die meisten Höfe haben nur drei oder vier Hektaren Land. Der Verkauf deckt kaum die finanziellen Aufwendungen. Bis zur Hauptstadt Bischkek sind es vierhundert Kilometer. Die Strasse wurde seit Jahren nicht repariert. Viele kir-

gische Bauern gehen deshalb zum Arbeiten nach Russland. So war es zumindest vor dem russischen Angriff auf die Ukraine im Februar 2022. Und so hat es auch Salamat Abdrakhmanov gemacht. Drei Jahre lang arbeitete er Tag für Tag auf einer Baustelle. «Sie haben mir ein Drittel von dem gezahlt, was sie den Russen geben, aber es hat sich trotzdem gelohnt.» Mit diesem Geld renovierte er sein Haus und schloss es an das Frischwasser- und Abwassernetz an. Hier ist das ein Luxus. Nur die Hälfte der Häuser im Dorf hat fließendes Wasser. Die Menschen können sich die Investition nicht leisten, und auch die Gemeinde ist zu arm, um sie zu finanzieren.

Nach seiner Rückkehr legte Abdrakhmanov zum ersten Mal eine Eisbahn. «Ich dachte mir: Ich verleihe Schlittschuhe. Die Leute haben Spass, und ich verdiene Geld.» Aber die Idee setzte sich nicht durch. Die Gäste aus den umliegenden Dörfern kamen



3

«Früher hatte ich nur Träume. Heute habe ich Ziele. Ich schreibe sie auf. Das hilft mir, sie zu erreichen.»

SEZIM ABDRAKHMANOVA



5



4

zwei oder drei Mal, dann begannen sie sich zu langweilen und sie blieben wieder weg. «Wahrscheinlich hätte ich die Eisbahn nicht wieder gelegt, wenn ich nicht bemerkt hätte, dass meine Kinder sie klasse finden. Also dachte ich mir: Ich mache weiter.» Es gab Schlittschuhe, es gab einen Platz und Wasser im Hydranten – was nicht selbstverständlich ist. Und Abdrakhmanov meldete sich in der Hauptstadt Bischkek für einen Trainerkurs an. Die Eisbahn blieb.

Dass Leidenschaft im Leben wichtig ist, lernte Abdrakhmanov von seinem Vater. Neben der Arbeit auf dem Bauernhof betrieb dieser ein Dorfkino. Das war in den Achtzigerjahren, Kirgistan war Teil der Sowjetunion. Ausser an Propaganda erinnert sich Abdrakhmanov vor allem an Bollywood-Filme, wegen der Musik und der Farben. Als Junge sah er sie aus dem Vorführraum an, wo er seinem Vater bei der Bedienung des Projektors half. «Das war

mein Fenster zur Welt», sagt er. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Jahr 1991 wurde die Sowjetrepublik Kirgistan zur unabhängigen Republik Kirgistan. Die ersten Jahre nach der Unabhängigkeit brachten wirtschaftliches Chaos. Kirgistan wollte mittels Reformen so schnell wie möglich zu einer freien Marktwirtschaft übergehen.

Die Zeiten waren hart für die Dorfbewohner*innen. Es fehlte an allem: an Bargeld, Treibstoff für die landwirtschaftlichen Maschinen und an Saatgut für die Felder. Auch im Dorfkino gingen die Lichter aus. Die Geräte wurden gestohlen. Das Gebäude verfiel, wurde von Unkraut überwuchert. Während die Erwachsenen ums Überleben kämpften, breitete sich unter den Jugendlichen Gewalt aus. Die Älteren prügeln die Jüngeren, die Stärkeren die Schwächeren. Salamat Abdrakhmanov war damals ein Teenager, im gleichen Alter wie

seine Tochter Sezim heute. «Junge Menschen brauchen etwas zu tun», sagt er. «Es ist leicht, aus Langeweile und Hoffnungslosigkeit Alkohol und anderen Drogen zu verfallen. Zwar sind die Mädchen zuhause eingebundener und dadurch vielleicht von Suchtmittelabhängigkeiten seltener betroffen, aber auch sie kann es erwischen.»

Ein halbes Jahreseinkommen

Eishockey ist ein teurer Sport. Schlittschuhe, Polster, Helm und alles Übrige für eine Spielerin kosten bis zu 200 000 Som. Das sind umgerechnet gut 2000 Franken – die Hälfte des Jahreseinkommens einer durchschnittlichen Familie im Dorf. Die Ausrüstung des Teams ist deshalb zusammengeschustert. Salamat Abdrakhmanov kauft alles gebraucht. Aber die Sachen halten nicht ewig. Schläger brechen, Kleidung reisst, Pucks werden zu rau zum Gleiten. Früher hatte das Team überhaupt keine



2

3



«Junge Menschen müssen sehen, dass es sich lohnt, eigene Wege zu gehen.»

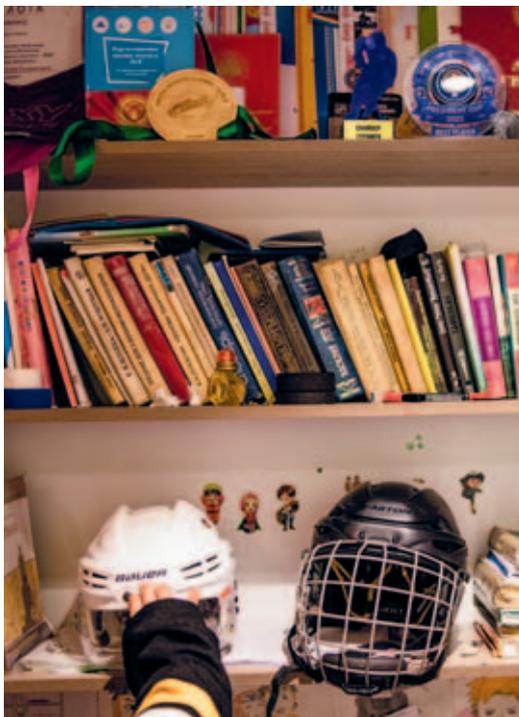
SALAMAT ABDRAKHMANOV

professionelle Ausrüstung. Die Mädchen spielten auf Eiskunstlaufschuhen. Statt Hockeyhelmen trugen sie Bauhelme. Etliche davon hängen noch als Erinnerung in der Scheune. Dann kam Manizha (sprich: Manija mit weichem j wie in Jalousie). Die im Nachbarland Tadschikistan geborene Künstlerin singt feministische Lieder. Am Eurovision Song Contest 2021 trat sie für Russland an, wo sie seit der Kindheit lebt. Ihr Lied «Russian Woman» brachte ihr unter anderem aufgrund ihrer Herkunft nationalistisch-frauenfeindliche Kritik ein. Im Video zu ihrem Hit «Now or never» liess sie die Eishockeyspielerinnen von Otradnoye auftreten. Das Video ging viral. Daraufhin erhielt das Team Unterstützung, auch aus der Schweiz.

Ausserhalb der Eisbahn und ohne die massive Ausrüstung erscheinen die Mädchen buchstäblich einige Nummern kleiner. Sezims Klassenkameradin Gulzat

Ibrayeva ist ein zierliches Mädchen, das auf der Verteidigungsposition spielt. Sie gibt zu, dass die Spielerinnen auf dem Eis unheimlich aussehen können. Der Alltag sieht anders aus. «Körperliche Stärke ist glücklicherweise nicht alles», sagt sie. Auch Gulzat verbringt ihre Zeit gerne mit Hockeyspielen. Nur dass die Zeit knapp ist und ihr Weg zum Eisfeld holpriger, weil ihre Familie dem Sport kritisch gegenübersteht und sie nicht immer gehen lässt. Im Team herrscht in diesem Punkt Einigkeit: «Wer kommen kann, kommt. Und wenn was dazwischenkommt, ist es eben so», sagt sie. Viele Mädchen in Otradnoye hatten vor dem Einzug des Hockeys kein Interesse an Sport. Sie schlossen sich dem Team aus Neugier an. Sie wollten der harten Arbeit im Haushalt entfliehen und sehnten sich nach etwas Neuem. «Flügel von Yssykköl» ist ein Amateurteam, hat aber regelmässig Auswärtsspiele. Manch-

- 1 Salamat Abdрахманов, Trainer des Teams «Flügel von Yssykköl».
- 2 In der Küche von Nazgul Bayaliyeva, Sezims Mutter (l.v.l.).
- 3 Die Moschee in Otradnoye. In Kirgistan dominiert die liberale Version des Islam.
- 4 In Sezims Zimmer.
- 5 Die Eishockeyspielerinnen übersteigt die finanziellen Möglichkeiten der Teams. Die Mädchen spielen mit gebrauchter Ausrüstung.



4

mal sogar in der Hauptstadt Bischkek. Für viele Spielerinnen ist das der erste Ausflug in die grosse Stadt. Selbst nach Karakol, der Hauptstadt der Provinz, fahren sie selten. Hier gibt es keine öffentlichen Verkehrsmittel. Sie müssten ein Taxi nehmen.

Den Eltern auf dem Hof helfen

Trainiert wird jeden Tag, immer um zwanzig Uhr. Wenn die Mädchen nicht in der Schule sind, müssen sie ihren Eltern auf dem Hof helfen. Erst dann haben sie frei. Trotzdem lassen die Eltern ihre Töchter nicht immer zum Training kommen. In Otradnoye gibt es keine Strassenlaternen. Die Dunkelheit der Nacht wird nur durch die Fenster der Häuser erhellt. Allerdings sperren die Eltern ihren Töchtern den Weg zum Training nicht aus Sorge um ihre Sicherheit. «Mädchen sollen zuhause bleiben», sagt Sezims Teamkollegin Gulzat

Ibrayeva. «Zuhause bleiben und arbeiten», fügt sie hinzu. Ihre Brüder haben mehr Freiraum, sie aber ist den ganzen Tag auf den Beinen. Wasser aus dem Brunnen holen, den Herd anzünden, die Kühe melken und striegeln. Ausserdem Wäsche waschen, kochen und putzen. Im Frühjahr dann auf dem Feld Kartoffeln pflanzen. Viele Familien haben vier oder fünf Kinder. Die älteren Geschwister kümmern sich um die jüngeren. Und wenn die Eltern zur Arbeit ins Ausland gehen, liegt alles auf den Schultern der Töchter. Mädchen werden zur harten Arbeit erzogen, Freizeit ist ein Fremdwort für sie.

«Junge Menschen müssen sehen, dass es sich lohnt, eigene Wege zu gehen», sagt Trainer Salamat Abdrakhmanov. «Setze dir Ziele und kämpfe dafür.» Gulzat Ibrayeva muss um jedes Training kämpfen. Ihre Eltern verbieten ihr, Eishockey zu spielen.

5



Die Mutter weist auf Verletzungen hin, von denen es im Team einige gegeben habe. Eishockey ist schliesslich ein Kontaktsport. Eine Spielerin hat sich den Arm gebrochen. Einer anderen wurde von einem Hockey-puck der Brauenbogen verletzt. In den Augen von Gulzats Vater sollte sich eine «gute Tochter» um den Haushalt und nicht um ihre Hobbys kümmern. Aber Gulzat ist entschlossen: Sollte ihr Vater sie doch zuhause einsperren, ist sie bereit, durch das Fenster zu fliehen. Würde sie dafür nicht bestraft werden? Gulzat zuckt mit den Schultern. «Egal. Meine Eltern müssen verstehen, dass ich das Recht habe, meine eigenen Entscheidungen zu treffen.» Obwohl der Trainer mit ihnen darüber gesprochen hat – gebracht hat es wenig.

Die Welt ausserhalb des Hauses ist voller Gefahren, sagt auch Sezims Mutter, Nazgul Bayaliyeva. Und ein Mädchen, das

nach Einbruch der Dunkelheit durch das Dorf geht, ist Gegenstand von Klatsch und Tratsch. Junge Frauen sollen ihren Ruf wahren und früh heiraten. Auch wenn Bayaliyeva das Team ihres Mannes unterstützt, macht sie sich Sorgen: Wird die Tochter einen Mann finden? Wird das Eishockey potenzielle Interessenten abschrecken? Bayaliyeva hatte nie Schlittschuhe an den Füssen und war anfangs nicht begeistert von der Eisbahn auf ihrem Feld. Inzwischen hat sie akzeptiert, dass auch ihre jüngere, sechsjährige Tochter mit dem Eishockeyspielen beginnt. Das Zimmer der Mädchen ist mit Fotos von Eishockeymannschaften und der koreanischen Fernsehserie «Puck!» behängt. Bayaliyeva hat sich daran gewöhnt. Solange die Mädchen gute Noten in der Schule haben und ihr zuhause helfen, wird sie ihrer sportlichen Leidenschaft nicht im Wege stehen.

Tochter Sezim und ihre Teamkollegin Gulzat denken mit einer Mischung aus Faszination und Angst an die Welt jenseits des Dorfes. Sie machen bald Abitur und wollen gemeinsam in Bischkek studieren. Am liebsten würden sie nach Kanada gehen, nicht nur, weil es die Wiege des Eishockeys ist. «Es ist das sicherste Land für Frauen», meint Gulzat. Wenn die Mädchen auf die Universität gehen, möchten sie ihre sportliche Karriere weiterverfolgen. Sezim träumt davon, für Geld zu spielen. Als Studium hat sie aber Psychologie gewählt. Ihre Mutter fragt zwar: Was ist das für ein Beruf? Aber Sezim glaubt: «Einer mit Zukunft. Die Welt wird immer mehr Psycholog*innen brauchen.» Psychologie hilft auch bei der Arbeit als Trainerin, und langfristig – als Beruf oder Hobby – will Sezim auch junge Leute trainieren. «Früher hatte ich nur Träume», sagt sie. «Heute habe ich mir Ziele gesetzt.



Ich schreibe sie auf. Das hilft mir, sie zu erreichen.» In diesem Jahr noch möchte sie drei Medaillen gewinnen, aufs College gehen und Lokomotiv Bischkek beitreten, dem wichtigsten Team der Hauptstadt. Es ist eine Männermannschaft, aber die Eishockeyregeln erlauben einzelne weibliche Spielerinnen. «Hockey hat auch mich gelehrt, an mich selbst zu glauben», sagt Gulzat dazu. «Früher dachte ich, mein Ziel sei es, für immer zuhause zu arbeiten. Heute denke ich auch ans Studieren.» Ihr Traumberuf wäre Anwältin. Der Weg zu diesem Ziel ist lang, aber Gulzat hat keine Angst vor Träumen. «Wenn meine Eltern mir den Weg versperren, laufe ich einfach weg», sagt sie.

Das Tauwetter im Frühjahr

Am Abend findet auf der Eisbahn in Otradnoye ein kleines Ritual statt. Einige Eltern kommen. Auch der Moldo kommt, so wird

das Oberhaupt der muslimischen Religionsgemeinschaft hier genannt. Das Wort leitet sich ab von Mullah. Im dicken Mantel, mit Bart und bestickter Mütze spricht er ein Gebet auf Arabisch und Kirgisisch. Er erhebt die Hände auf die Höhe seines Gesichts und segnet die Versammelten. «Mögen wir uns nächstes Jahr alle wieder hier treffen.» Es ist Saisonende. Tagsüber ist die Temperatur bereits nahe null. Der Moldo, der mit bürgerlichem Namen Melis Meyermanov heisst, interessierte sich schon immer für Sport. In seiner Jugend war er Ringer. «Zu Zeiten des Propheten Muhammad gab es kein Eishockey», schmunzelt der Moldo über die Vorstellung von Eis auf der arabischen Halbinsel. «Im Koran steht aber nicht, dass Frauen keinen Sport treiben dürfen», fügt er hinzu. Der Moldo repräsentiert die liberale Version des Islam, die in Kirgistan dominiert.

«Frauen zu verbieten, Sport zu treiben, ist ein archaisches Relikt», sagt er.

Wenn im Frühjahr das Tauwetter kommt, sinkt die Stimmung im Team. Bald wachsen wieder Kartoffeln auf der Eisbahn. Aufnahmen auf TikTok, Spiele anderer Mannschaften und koreanische Serien halten die Stimmung der Eishockeyspielerinnen den Sommer über aufrecht. Ihr Ehrgeiz treibt sie auch an, zusammen joggen zu gehen, um in Form zu bleiben. «Die ersten Wochen sind die schwersten. Es ist ein harter Entzug vom Eis», sagt Trainer Abdrakhmanov. «Früher war der Winter lang. Dunkel, kalt, langweilig», sagt Sezim. «Jetzt ist er zu schnell vorbei.» Sezim und Gulzat beneiden die Teams aus der Stadt, die das ganze Jahr über trainieren können. «Überall warten die Menschen auf den Frühling, hier ist es umgekehrt», sagt Gulzat. «Wir warten auf den Winter.»



2

- 1 Vor dem Training. An der Wand hängen Medaillen, die das Team gewonnen hat.
- 2 Tauwetter. Am Horizont das Tian-Shan-Gebirge, an der Grenze von Kirgistan zu China.
- 3 Abschied von der Saison. Die Mädchen freuen sich auf den nächsten Winter.



3